

her. Ueber diese also, an welche man doch zunächst denken muss, hat sich das Reichskanzleramt gar nicht verwundern können; oder sollte es etwa der Quartband 'Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum' sein, der gemeint ist? Für diesen sind ja gerade die Geschichtsforscher Waitz ganz besonders dankbar, und da die Langobarden als germanischer Volksstamm in die Monumenta Germaniae gehören, so wird, nicht von Lorenz, aber von seinen Berliner Berichterstattern, vielleicht etwas anderes gemeint sein, nämlich die neue Serie der 'Auctores antiquissimi', welche von Mommsen geleitet wird. Hier hatte man mit einer Zeit zu thun, welche den Uebergang zum Mittelalter bildet. Berührungen und Einwirkungen der Germanen begegnen hier häufig, und die Zustände Galliens vor dem gänzlichen Verlust an die Germanen sind zum Verständnis ihrer Geschichte unentbehrlich. So kann freilich bei einzelnen Bänden die Aufnahme auf den ersten Blick befremdlich erscheinen; man hat aber, da die günstige Gelegenheit zur Bearbeitung doch auch nothwendiger und bisher mehr oder weniger vernachlässigter Autoren unter so ausgezeichnete Leitung sich darbot, vorgezogen, die Grenzen weiter zu erstrecken. Was in Wirklichkeit in Beziehung auf die Begrenzung der Arbeiten vom Bundesrath zu wissen gewünscht, und was von Waitz darauf geantwortet ist, das wollen wir nach dieser Aufforderung dem Leser nicht vorenthalten; er wird es weiter unten finden.

Freilich findet er darin nicht eine Rechtfertigung der Aufnahme von Chroniken und Annalen der Nachbarländer und Auszügen aus denselben, denn bei der bedeutenden Einwirkung der Staufischen Kaiser auf die ganze abendländische Welt erscheint dieses Verfahren, wie es auch schon in den vorhergehenden Perioden angewandt war, durchaus als selbstverständlich. Es besteht doch auch jetzt noch, nachdem in Frankreich, England und Italien viel für die Bearbeitung ihrer älteren Geschichtsquellen geschehen ist, der Zustand, dass viele Ausgaben kritisch ganz ungenügend sind, und die mühsame Durchforschung dieses Materials hat zu mancher neuen Entdeckung, zu besserem Verständnis des Verhältnisses ihrer Geschichtsquellen zu einander geführt. Ausserdem aber kommt hier der praktische Gesichtspunkt in Betracht, dass ein grosser Theil dieses für Deutsche Geschichte so überaus wichtigen, ja unentbehrlichen Quellenmaterials dem Geschichtsforscher nur an den grössten Bibliotheken überhaupt zugänglich, und auch da schwer zu übersehen ist. Wichtige Nachrichten sind bisher vollständig unbenutzt geblieben, weil man sie eben nicht gefunden hatte, und auch für denjenigen, welcher alle die Französischen und Englischen Publicationen erreichen kann, ist es eine grosse Wohlthat, dass er, was darin Deutschland